

▪ Entwicklung der Arbeitsgebiete im sozialen Umfeld

Die 1954 aus dem „Landesverband der Inneren Mission Rheinland“ und 1963 aus dem „Hilfswerk der Evangelischen Kirche“ zusammengefassten Einrichtungen stammten alle noch aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg. Dies war nicht nur an der Bausubstanz sichtbar. Auch der konzeptionelle Ansatz war weitgehend durch Begriffe wie „Fürsorge“, „Altersheim-Insassen“, „Kinderheim-Zöglinge“ geprägt. Erst mit dem Aufblühen des so genannten Wirtschaftswunders, der Demokratisierung und beginnenden Liberalisierung der Gesellschaft wurde in den sechziger Jahren auch ein konzeptioneller Aufbruch im kirchlich-diakonischen, aber auch sozialstaatlichen Bereich spürbar. Der Weg bis zur Formulierung unserer Leitsätze, wie

„Die Menschen, für die wir arbeiten, sind unsere Kundinnen und Kunden, deren Wohlergehen uns am Herzen liegt. Auf ihre Wünsche und Bedürfnisse gehen wir individuell und flexibel ein.“



ist lang.

Das Evangelische Altenzentrum „Mühlbad“ in Boppard zeigt, welche Dynamik die letzten Jahrzehnte hatten. Im Jahr 1966 wurde der Neubau des „Mühlbads“ als modellhaft eröffnet. Waren seinerzeit Mehrbettzimmer die Regel, so ließ die Rheinische Gesellschaft dort in bester Rheinlage ein Haus mit überwiegend Einzelzimmern entstehen. Nach knapp 40 Jahren gilt das Haus als völlig überaltert; nicht nur wegen der fehlenden WCs und Duschen im Zimmer. Im Jubiläumsjahr erwarten wir sehnlichst den Baubeginn für ein neues, modernes Altenzentrum. Wird das wieder 40 Jahre die Wünsche und Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden erfüllen?

Auch in der Jugendhilfe wurde Ende der 60er deutlich, dass es nicht nur ums Verwahren der Kinder und Jugendlichen ging, sondern dass das Individuum in den Mittelpunkt zu stellen ist. So wurden die Schlafsäle abgeschafft und Einzel- oder Doppelzimmer in kleineren Wohnbereichen eingeführt.



Der Evangelische Jugendhof „Martin Luther King“ trieb die Schaffung heilpädagogischer Gruppen voran. Bald nach 1968 wurden im Jugendhof und auch im Kinderheim Veldenz Jugendparlamente eingerichtet. Diese Tradition wird heute in den vier Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen der Rheinischen Gesellschaft wieder aufgegriffen und durch Beschwerdemanagement und Kundenbefragungen untermauert.

Die Einbindung der Einrichtungen und Dienste der Rheinischen Gesellschaft in die örtlichen Kirchengemeinden und das kommunale Leben war immer schon gegeben und ist bis heute ein wichtiger Bestandteil des Konzepts. Doch 1973 wurde dies durch Gründung von Ortskuratorien auf der Grundlage einer erstmals formulierten Kuratoriumsordnung verbindlich fixiert. Der persönliche Einsatz der ehrenamtlichen Kuratorinnen und Kuratoren öffnete manche Türen, vermittelte in schwierigen Situationen und unterstützte in fachlicher und menschlicher Hinsicht die Arbeit. Heute haben alle stationären Altenhilfeeinrichtungen, die Diakoniestationen und zwei unserer Jugendhilfeeinrichtungen Kuratorien.

Ab dem Jahr 1975 begann eine rege Bautätigkeit, durch die binnen kurzer Zeit besonders in der Altenhilfe mehrere Neu- und Ersatzbauten entstanden; Burscheid, Traben-Trarbach, Grefrath-Oedt, Meisenheim, Xanten, Hückeswagen. Damit war ein Gewinn an Komfort und Pflegequalität verbunden. Doch es vollzog sich auch ein Wandel bezüglich der Anforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auf allen Ebenen und in allen Bereichen wurde ein höherer Grad an Fachlichkeit verlangt. Aus-, Fort- und Weiterbildung gewannen an Bedeutung.

Das Betreute Wohnen als Vorstufe zu vollstationären Wohn- und Pflegeformen ist in der Altenhilfe inzwischen etabliert. 1976 eröffnete die Rheinische Gesellschaft in Traben-Trarbach ihr erstes Altenwohnheim als dem Pflegeheim angegliederte Wohneinheit. Seinerzeit galt dies als modellhaft und stieß auf große Nachfrage.

Den Mieterinnen und Mietern wurde neben dem Apartment das Mittagessen als festen Bestandteil des Vertrages gestellt. Frühstück, Abendessen, Wohnraumreinigung, Wäschepflege galten als Wahlleistungen. Geschätzt wurde die Sicherheit, im Not- oder Pflegefall kurz- bzw. langfristig Hilfe zu erhalten. Andere Träger kopierten das Konzept und fanden bei der RG dazu Unterstützung.





Um den Kindern und Jugendlichen ein höheres Maß an Selbständigkeit und Normalität bieten zu können, wurde schon 1980 die Gruppenwirtschaftsführung eingeführt. Entsprechend der Gruppengröße wurde ein Rahmenbudget festgelegt, innerhalb dessen die Erzieher und Betreuer gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen den Gruppenhaushalt bestimmen konnten. Dies ging Anfang der 80er Jahre einher mit einer Dezentralisierung des Angebotes in der Jugendhilfe. In Wittlich wurde die erste

Außenwohngruppe des Evangelischen Jugendhofes eröffnet. Enthospitalisierung und damit Normalität in einer gesunden nachbarschaftlichen Umgebung war das pädagogische Konzept. Bis 1990 führte das dazu, dass es im Stammhaus des ehemaligen Kinderheimes Grefrath keine Jugendgruppen mehr gab. Die Kinder und Jugendlichen sind seither in Wohneinheiten in Duisburg, Kempen, Viersen, Lobberich, St. Tönis und auch Grefrath zu Hause. Deshalb firmiert die Einrichtung heute unter der Bezeichnung „Evangelischer Jugendhilfeverbund“.

Dem Ruf nach fachlicher Qualifikation begegnete die Rheinische Gesellschaft 1981 mit der Gründung eines Fachseminars für Altenpflege in Leichlingen. Bald erfuhr dies eine Erweiterung durch eine Außenklasse in Remscheid und etwa 10 Jahre später durch ein neues Fachseminar in Xanten. Diese Schulen sind wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung in der Altenpflege der RG. Hier wird nicht nur der Nachwuchs ausgebildet, sondern auch Innovation und fachliche Weiterentwicklung gesichert.

Ab Mitte der achtziger Jahre zeichnete sich in der Jugendhilfe eine Abkehr von der traditionellen Vollversorgung in stationären Einrichtungen ab. 1985 wurde die erste Tagesgruppe in Boppard als teilstationäre Betreuungsform ins Leben gerufen. Mit der Sozialpädagogischen Familienhilfe war das „Haus Niedersburg“ in Boppard 1986 Vorreiter in Rheinland-Pfalz. Der Weg führte die Pädagogen in die Familien, um einen Heimaufenthalt zu vermeiden. Hier galt es, erstmals Verträge mit Jugendämtern auszuhandeln, denn für dieses Angebot gab es keine Leistungsbeschreibungen oder Pflegesätze. Ähnliches galt für die Tagheimgruppen, die sich als Angebot aller Jugendhilfeeinrichtungen in den 90ern etablierten.

Auf politische Umbrüche reagierte die Rheinische Gesellschaft Ende der achtziger Jahre mit Gruppen für Boatpeople im Kinderheim Veldenz (heute Ev. Erziehungshilfe Veldenz), mit multikulturellen Gruppen unbegleiteter Jugendlicher im Jugendhof „Martin Luther King“ (Kinder, die zum Teil allein gelassen an deutschen Flughäfen strandeten), mit Aussiedlerwohnheimen in Bad Bertrich und Zell. Dies war jeweils ein Engagement auf Zeit. Es forderte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr heraus;

doch dieser Erfahrungsschatz bildet heute das Potential, um auf gesellschaftliche Bedürfnisse und Herausforderungen einzugehen.

Interessant zu beobachten ist, dass sich die Trends in der Jugendhilfe zu differenzierteren Angeboten auch etwas zeitversetzt in der Altenhilfe zeigten.

Erstmals 1987 wurden im Evangelischen Altenzentrum „Johannesstift“ in Hückeswagen dementiell erkrankte Bewohnerinnen und Bewohner in einer eigens geschaffenen gerontopsychiatrischen Wohngruppe intensiv betreut. Mit ihren praktischen Erfahrungen und der nachweislichen Steigerung der Lebensqualität der betroffenen Menschen konnte die RG dazu beitragen, dass der pflegerische und betreuende Mehraufwand für die gerontopsychiatrische Arbeit in NRW allgemein anerkannt wurde. Die RG führte auch die Argumentation an, als es galt, dem Sozialen Dienst in den Altenhilfeeinrichtungen die inhaltliche und kostenmäßige Anerkennung zu erhalten.



Der Versuch, mit der gerontopsychiatrischen Fachabteilung „Haus am Bendstich“ in Meisenheim die guten Erfahrungen auch in Rheinland-Pfalz zu etablieren, war für diese Einrichtung und insbesondere für die dort lebenden Menschen sehr erfolgreich. Doch eine allgemeine Anerkennung der „Gerontoarbeit“ konnte in diesem Bundesland nicht durchgesetzt werden. Anerkennung erhielt die Arbeit dort jedoch 1997 mit der

Verleihung des Altenpflegepreises des Vincentz-Verlages. Mit dem Modell „Haus am Bendstich“ wurde die RG Mitglied der Salmon Group, einem europäischen Netzwerk, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Idee kleiner Wohneinheiten für pflegebedürftige ältere Menschen zu vertreten und weiterzuentwickeln. Diese Mitgliedschaft öffnete der Rheinischen Gesellschaft Einblicke in die europäische Altenarbeit.

Eine neue Herausforderung war die Nutzung des Stammhauses des Kinderheimes in Grefrath als Sozialpsychiatrisches Wohnheim ab 1992. Heute werden in diesem Verbund auch andernorts im Kreis Viersen psychisch kranke Erwachsene gefördert und betreut.



**Rheinische Gesellschaft
für Innere Mission
und Hilfswerk GmbH**

Diakonie

Zehn Jahre nach der Öffnung der Jugendhilfeeinrichtungen für ambulante und teilstationäre Angebote erweiterten die Diakoniestationen in Hückeswagen und in Grefrath-Oedt die Palette der Rheinischen Gesellschaft; Altentagesstätten in Bonn und Wermelskirchen bieten ein offenes Angebot für die Nahbereiche der dortigen Altenzentren. Fast alle Altenzentren bieten nun Kurzzeitpflege an, um pflegende Familien oder Angehörige zeitweise zu entlasten.



In den Altenzentren „Luchtenberg-Richartz-Haus“ in Burscheid und „Haus auf dem Heiderhof“ in Bonn besuchen Menschen aus der Umgebung die Tagespflegegruppen.

Das 1998 gegründete „Zentrum für lebenslanges Lernen“ in Traben-Trarbach bietet psychologische Begleitung, Supervisionen und Fortbildungen nicht nur für die Einrichtungen der Rheinischen Gesellschaft.

Blieb die Heimsonderschule des Jugendhofes „Martin Luther King“ lange Zeit im Schatten des Jugendhofes, so entwickelt sie heute für die ganze Region Schulangebote für Kinder und Jugendliche, die das Lernen erst wieder lernen müssen.

Dieser Rückblick kann nur ein Stückwerk sein. Viele Aktivitäten und Angebote konnten hier nicht genannt werden. Die Auswahl fiel schwer. Doch es zeigt, dass sich die Rheinische Gesellschaft für Innere Mission und Hilfswerk immer neuen Herausforderungen gestellt hat. Diese Dynamik setzt sich auch in der Zukunft fort. Mehr als 50 Jahre im Dienste der Nächstenliebe ist kein Endpunkt, sondern eine Basis für die solide Fortführung der Arbeit und für neue Herausforderungen.



**Rheinische Gesellschaft
für Innere Mission
und Hilfswerk GmbH**

Diakonie

Hasensprung 1
42799 Leichlingen
Telefon 02175 / 8880-0
Telefax 02175 / 888080
info@rg-diakonie.de
www.rg-diakonie.de